

Herz floß von Wohlwollen und Mitleiden gegen diejenigen über, die Hülfe und Unterstützung bedurften, und vor andern werth waren, daß man ihnen beystund. Er kam ihnen mit Liebeserweisungen, die oft über ihr Erwarten waren, entgegen, und nichts kränkte ihn mehr, als wenn es ihm nicht möglich war, so gutthätig zu seyn, wie er wünschte. Er wollte es aber lieber auch in der Stille thun, als damit viel Aufsehen machen, und er that es gewiß reichlicher, als viele andere, die dazu mehrere Mittel und Gelegenheiten haben. Bitterlich werden nun jene, denen sein Tod abermals eine Quelle des Trostes und Seegens verschlossen hat, um sein Grab her weinen und klagen.

Aber ein solch rechtschaffenes Herz sollte in dem engen Kreis, auf welchem es hier seine Güte ausbreiten konnte, eingeschlossen, und von den Grenzen eines flüchtigen, kurzen Lebens umschränkt bleiben? — Was würde ein solcher Menschenfreund noch haben thun können, um Gutes zu schaffen, wenn er länger gelebt hätte, und wenn sein Wirkungskreis unter seinen Zeitgenossen weiter ausgedehnt worden wäre? Aber nun ist er für diese Welt, für seine Freunde, für seine Verwandte, für die, welche er hätte glücklich machen können, nicht mehr. Und wie? Auch gar nicht mehr? — Sein gutes Herz hat sich ja selbst noch nicht genug gethan? So viele redliche Handlungen, die er noch hätte verrichten können, sind ja nicht zur Vollkommenheit gebracht? So mancher Segen, den er noch auf seine Mitgeschöpfe verbreitet haben würde, ist ja zurück geblieben? — Soll es denn umsonst seyn, daß man Gott dient und rechtschaffen ist? Soll denn der Tugendhafte und Wohlthätige immer unbekannt, ungerühmt und unbelohnt bleiben? Wo ist denn hier das Lob, die Vergeltung, so seine Verdienste würdig waren? — Soll er denn mit den Lasterhaften und Unbarmherzigen, die nur sich selbst und ihren Lüsten leben,